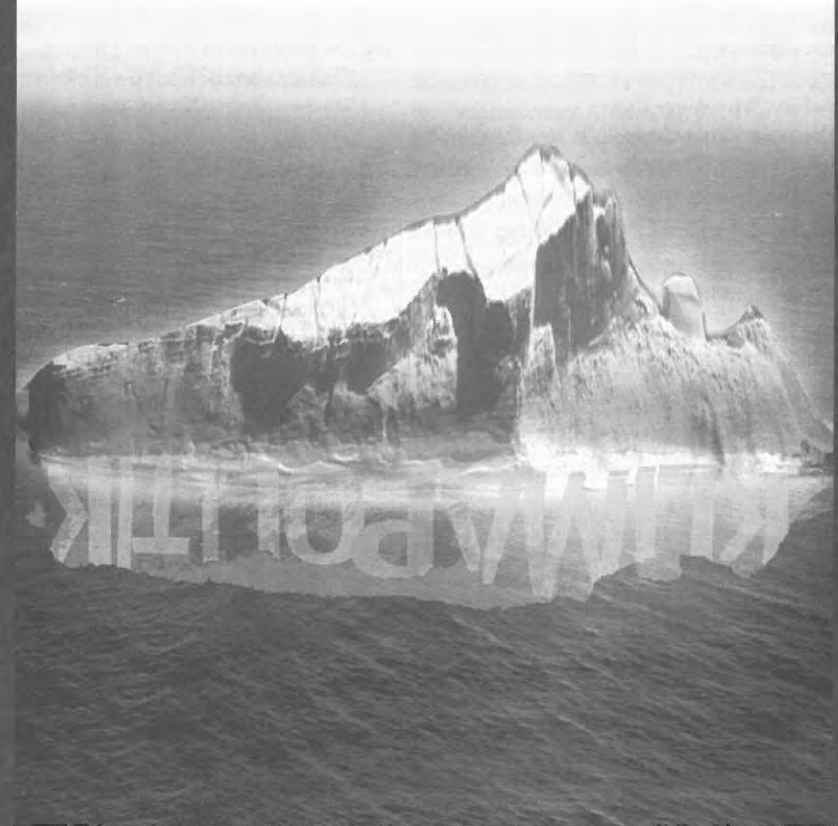


- SONDERDRUCK -

Forschungsjournal

Analysen zu Demokratie und Zivilgesellschaft

Soziale Bewegungen



VOM SCHEITERN UND GELINGEN

Berichte aus der Praxis
sozialer Bewegungen

Heft 2 – Juni 2012 € 16,-

LUCIUS
LUCIUS



EDITORIAL

- 2 Kampf um die Köpfe. Der Meinungskampf um die Klimapolitik

AKTUELLE ANALYSE

- 6 *Martina Sauer*
Bürgerschaftliches Engagement türkeistämmiger Migranten

THEMENSCHWERPUNKT

- 21 *Achim Brunnengräber*
Die neue Klima-Geopolitik. Konflikte und Chancen im Klimaschutz durch Deutungsverschiebungen
- 29 *Inga Schlichting/Andreas Schmidt*
Strategische Deutungen des Klimawandels. Frames und ihre Sponsoren
- 41 *Interview mit Michael Hopf, Greenpeace*
„Ein Problem und eine Lösung auf die Agenda setzen“
- 44 *Interview mit Joachim Löchte, RWE*
Unser Ziel ist mehr Sachlichkeit
- 47 *Silke Beck*
Kommunikation als Schutzschild. Zur Strategie des Weltklimarats IPCC
- 52 *Markus Rhombert*
Zwischen „Blame Game“ und Vernachlässigung. Die klimapolitische Debatte in den Massenmedien
- 62 *Axel Bojanowski*
Sorry, wir wollen nicht stören. Wissenschaftsjournalisten ergründen die Klimaforschung? Eine Relativierung
- 65 *Markus Lehmkuhl*
Journalismus und Klimaforschung: Ausschnitte einer spannungsreichen Beziehung
- 70 *Mike S. Schäfer*
„Hacktivism“? Online-Medien und Social Media als Instrumente der Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure
- 79 *Roger Pielke jr.*
Experten in Blogs. Positive und negative Aspekte

- 83 *Werner Krauss*
Ausweitung der Kampfzone: Die Klimablogosphäre

- 89 *Jochen Roose*
Wollen die Deutschen das Klima retten? Mobilisierung, Einstellungen und Handlungen zum Klimaschutz

PULSSCHLAG

- 101 *Johannes Hillje/Oliver Quiring*
Klickaktivismus? Über die Wirkung von politischen Online-Kampagnen
- 106 *Lena Partzsch*
Social Entrepreneurship - Einordnung einer Aktivitätsform
- 111 *Sandra Kotlenga/Doreen Müller*
Finanzinvestoren als Vermieter: Hürden und Strategien für Bewohnerinitiativen in benachteiligten Stadtteilen

TREIBGUT

- 118 Materialien, Notizen, Hinweise

LITERATUR

- 123 *Melanie Müller*
Analysen über die Politikwissenschaften hinaus - Neue und neuere Werke rund um die Klimapolitik (Sammelbesprechung)
- 126 *Volker Mittendorf*
Wider die Evergreens konservativer Rhetorik (Roth, Roland: Bürgermacht. Eine Streitschrift für mehr Partizipation)
- 128 *Berthold Kuhn*
Kompendium der Engagementpolitik: Breiter Blickwinkel auf deutschlandbezogene Themenstellungen (Olk, Thomas/Hartnuß, Birger: Handbuch Bürgerschaftliches Engagement)

131 ABSTRACTS

139 IMPRESSUM

public awareness of climate-change issues, and implications for Japan's national campaign to reduce greenhouse gas emissions. In: *Global Environmental Change*, Jg. 19, Heft 2, 203-212.

Seo, Hyunjin/Kim, Young Ji/Yang, Sung-Un 2009: Global activism and new media: A study of transnational NGOs' online public relations. In: *Public Relations Review*, Jg. 35, Heft 2, 123-126.

Stamm, Keith R./Clark, Fiona/Reynolds Eblaca, Paula. 2000: Mass communication and public understanding of environmental problems: The case of global warming. In: *Public Understanding of Science*, Jg. 9, Heft 3, 219-237.

Straus, Susan G. 1997: Technology, Group Process, and Group Outcomes: Testing the Connections in Computer-Mediated and Face-

to-Face Groups. In: *Human-Computer Interaction* Jg. 12, Heft 3, 227-265.

Synovate 2010: *Climate Change Global Study 2010*. Bonn: Deutsche Welle.

Taddicken, Monika/Neuverla, Irene 2011: Klimawandel aus Sicht der Mediennutzer. Multifaktorielles Wirkungsmodell der Medien- erfahrung zur komplexen Wissensdomäne Klimawandel. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Jg. 2011, Heft 4, 505-525.

Ward, Stephen J./Gibson, Rachel/Lusoli, Wainer 2003: Online Participation and Mobilisation in the UK: Hype, Hope and Reality. In: *Parliamentary Affairs*, Jg. 56, Heft 4, 652-668.

Weber, Melanie 2008: *Alltagsbilder des Klimawandels. Zum Klimabewusstsein in Deutschland*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Experten in Blogs. Positive und negative Aspekte

Roger Pielke Jr.

2004 verlangte ich von den Studierenden eines Seminars zu *science and technology policy* ein kreatives Abschlussprojekt. Ein Student schlug vor, einen Blog zum Seminarthema anzulegen, der auch von unserem Forschungszentrum genutzt werden könnte. Internetblogs waren mir damals kaum ein Begriff - und mein Eindruck war, dass der Student sich mit dem Projektvorschlag eher vor ernsthafter Arbeit drücken wollte.

Acht Jahre später betreibe ich selbst zwei Blogs, einen zum Themenfeld Wissenschaft, Politik und Innovation, den anderen zu Sportpolitik. Beide sind heute ein unentbehrlicher Teil meines täglichen Forschens und Lehrens. In den vergangenen Jahren beschäftigte sich mein Wissenschaftspolitik-Blog schwerpunktmäßig mit Klimaforschung und Klimapolitik. Er

wurde für mich zu einer wichtigen Quelle in diesem Themenbereich und war unerlässlich für die Arbeit an meinem letzten Buch *The Climate Fix: What Scientists and Politicians Won't Tell You About Global Warming*.

Trotzdem das Bloggen ein außerordentlich dankbarer und produktiver Teil meines Forschens und Schreibens geworden ist, gibt es auch Kehrseiten. Wenn sich Experten in Blogs äußern, hat dies meines Erachtens nach immer eine Reihe Vor- und Nachteile. Im Folgenden werde ich einige davon, am Beispiel des vielbeachteten und kontrovers diskutierten Klimathemas, diskutieren.

Ein Blog ist zunächst einmal nicht mehr als ein öffentliches Notizbuch. Anfang 2012 listete Technorati, eine Blog-Suchmaschine, insgesamt 1.290.260 Blogs auf (mein Wissen-

schaftsblog rangierte damals unter den besten 0,1% der dort gelisteten Blogs). Viele Menschen nutzen Blogs, um ihre persönlichen Erfahrungen, ihr Familienleben und ihre Meinung zu teilen. Zunehmend werden Blogs jedoch auch von Wissenschaftlern sowie anderen Experten genutzt, um ihre Arbeit und ihre Perspektiven zu kommunizieren. Vor der Entwicklung des Internets zum sozialen Medium wurden Expertenansichten überwiegend durch die Leserbriefseiten der führenden Zeitungen verbreitet. Heutzutage kann gewissermaßen jeder eine Leserbriefseite erstellen und sie in der gesamten Welt verbreiten.

In zahlreichen Forschungsbereichen sind Blogs zu einem wichtigen und auch politisch relevanten Forum der wissenschaftlichen Debatte geworden. Der US Chronicle of Higher Education beispielsweise berichtete, dass in der Bloggerszene viele wichtige ökonomische Themen in Echtzeit diskutiert würden: „Now debates that once took place in conferences or classrooms are carried out publicly and can be preserved and indexed. And, because of the conventions of blogging, economists' thoughts are expressed in far more accessible prose than is typically found in scholarly journals.“¹ Der Economist argumentiert, dass das Bloggen zu ökonomischen Themen eine Plattform für Ideen außerhalb des Mainstreams geboten habe, was zu einer Wiederbelebung der Debatte führte und neue Denkansätze stimulierte.²

Aber nicht alle sind glücklich mit dieser Egalisierung des intellektuellen Spielfeldes. Paul Krugman, Wirtschaftsnobelpreisträger und Autor einer vielgelesenen Kolumne in der New York Times (für die er auch einen ebenso gut frequentierten Blog schreibt) beispielsweise befürchtet eher, dass Blogs eine aggressive, von Vorurteilen geprägte Haltung in die Debatte einbringen, wenn er erklärt: „[T]here is no such thing in modern America as a pundit respected by both sides. [And] there are people writing about economic issues who are a lot less confrontational than I am; how often do you hear about them?“³ Starke Persönlichkeiten, gelegentlich unzivilisierte und oft hochtheoretische

Diskurse sowie teilweise obskure Themen verleihen der von Experten dominierten Bloggerszene ein gewisses Wild-West-Flair, bei dem man nur dann einen Saloon betreten sollte, wenn man sich bereit fühlt für das, was dort passieren kann.

Meiner Erfahrung nach gibt es kein Thema, das in der Blogosphäre mit mehr Leidenschaft diskutiert wird und mehr Einfluss auf die Debatte außerhalb dieser Sphäre hatte als der Klimawandel, insbesondere seit 2005. Leider ist es im Nachgang der Kopenhagener Klimakonferenz von 2009, die in Bitterkeit und Unsicherheit endete, ruhiger um das Thema geworden. Zwar mag das Thema innerhalb der Bloggerszene nach wie vor intensiv diskutiert werden, seine Verankerung in der allgemeinen öffentlichen Debatte ist seitdem jedoch deutlich weniger stark. Meine Erfahrung als eher moderater Klimablogger, der teils in vielbeachtete Debatten involviert war, bot mir dennoch ein Training unter verschärften Bedingungen und hielt interessante Lektionen bezüglich des Bloggens von Experten für mich bereit.

1 | Drei positive Aspekte des Bloggens in der Klimadebatte

Blogs helfen, einen öffentlichen Dialog mit Experten in die Praxis umzusetzen.

Blogs bieten einen direkten und unmittelbaren Mechanismus, um Wissenschaftler und andere Experten mit einer größeren Gemeinschaft in Kontakt zu bringen. Für diejenigen, die eine intensivere Verbindung von Experten und Öffentlichkeit wünschenswert finden, waren und sind Blogs insofern eine wichtige Neuerung. Ein frühes und prominentes Beispiel eines solchen Blogs ist RealClimate.org, der von einer international zusammengesetzten Gruppe von Atmosphärenforschern aus Wissenschafts- und Regierungskreisen betreut wird. Das Feld ist gewachsen und inzwischen nehmen viele Experten aus Wirtschaft, Politik sowie den Natur- und Sozialwissenschaften die

Gelegenheit wahr, ihre Forschung in der Bloggerszene zu kommentieren und sich an politischen Diskussionen zu beteiligen. Heutzutage gibt es Dutzende von klimabezogenen Blogs, die von Experten betrieben werden. Der Einbezug solcher Stimmen hat nicht nur die Vernetzung zwischen Experten erleichtert, er hat auch die Bandbreite der verfügbaren Informationen zum Klimathema erweitert, differenziert und kontroverser gestaltet.

In ihrer Gesamtheit sind Blogs eine unschlagbare Informationsquelle für diejenigen Experten, die in der Lage sind, komplexe und widersprüchliche Informationen sinnvoll zu nutzen.

Experten wie politische Entscheidungsträger, Journalisten und Wissenschaftler (egal ob anerkannt oder nicht) produzieren nicht nur Bloginhalte, sie konsumieren sie auch. Meine Erfahrung ist, dass Blogs eine bessere Quelle für gute Forschungsideen bieten als wissenschaftliche Zeitschriften, Konferenzen oder E-Mailisten. Blogs ersetzen diese anderen Kommunikationsmittel nicht, stellen jedoch eine sinnvolle Ergänzung dar. Im Rahmen meiner Forschung konsultiere ich täglich viele Blogs. Sie waren unschätzbar wertvoll bei der Arbeit an meinem Klimabuch und leisten derzeit einen wertvollen Beitrag bei meinen Forschungen zum Thema Innovation. Auch im Unterricht nutze ich Blogs als effektive Ergänzung der Forschungsliteratur, weil sie oft besser zugänglich und unterhaltsamer sind als die üblichen Lehrbücher und wissenschaftlichen Artikel.

Blogs bieten einen umfassenden Überblick über die Argumente einer Diskussion – substantielle, logische, politische etc.

Es gibt eine Menge Rauschen und viele unzuverlässige Informationen im Internet – auch in vielen Blogs. Einem Experten, mit der Fähigkeit, Argumente, Behauptungen, Daten und Methoden unabhängig zu bewerten, können Blogs jedoch als reichhaltige Ressource dienen, die sich durch ein hohes Maß und eine große Bandbreite an Beteiligung sowie einzigartige

Schnelligkeit auszeichnet. Schließlich umfasst ein einfaches *peer-review*-Verfahren, mit dem Zeitschriften die Güte eines wissenschaftlichen Artikels bewerten, in der Regel zwei bis fünf Gutachter, die innerhalb eines Monats Kommentare zur Qualität des Textes abgeben. Im Vergleich dazu bin ich oft in Blogdiskussionen und -debatten mit Dutzenden von Beteiligten involviert, von denen viele professionelle Gutachter sind, und bei denen Hunderte oder sogar Tausende von Kommentaren über Stunden, Tage und Wochen ausgetauscht wurden. Diese Form der Aufmerksamkeit ist der Inbegriff dessen, was der Wissenschaftsphilosoph Jerry Ravetz als „*extended peer review*“ bezeichnet hat. Sinnvoll genutzt, kann es die Qualität eines Forschungsprodukts in einer Weise verbessern, die im Rahmen eines einfachen *peer-review*-Verfahrens nie möglich wäre. Der offene und erweiterte *review* kann zudem dazu beitragen, (auch) bei Nicht-Experten Vertrauen in Forschungsergebnisse und deren Entstehung zu erzeugen.

2 | Drei negative Aspekte des Bloggens in der Klimadebatte

Blogs offenbaren politische Unterschiede zwischen Experten – ein positiver Aspekt. Aber damit werden schnell alle Argumente durch eine politische Brille betrachtet, was das Publikum dazu zwingt, sich auf eine Seite zu stellen.

Wenn Experten Argumente präsentieren, die theoretisch, komplex oder nuanciert (oder alles zusammen) sind, kann es für die allgemeine Öffentlichkeit schwierig werden, diese Argumente zu bewerten. Es passiert dann leicht, dass die Bewertung eines Arguments nicht nur durch dessen Güte, sondern durch andere Faktoren zustande kommt. Solche anderen Faktoren können z.B. die generelle Glaubwürdigkeit des Urhebers sein, oder dessen bzw. deren Art der Präsentation. Sehr oft wird auch ein klarer politischer Filter als Ersatzfaktor benutzt: Wichtig ist dann, auf welcher Seite einer Diskussion ein Experte (vermeintlich) zu verorten

ist oder welche Vorteile sich daraus ergeben könnten, dass der Experte recht hat oder auch nicht. Die Experten selbst tragen zu dieser Dynamik bei, wenn sie die Argumente ihrer Gegner – zum Teil sogar in dem Wissen, dass die öffentliche Debatte empfänglich für solche Behauptungen ist – auf Grundlage dieser sekundären Merkmale kritisieren, statt auf die Argumente selbst einzugehen. Im Endeffekt kann dies in jedem Fall dazu führen, dass eine theoretische Debatte in eine rein politische Diskussion zwischen rivalisierenden „Lagern“ abgleitet. In der Klimadebatte ist dies oft vorgekommen. Es ist extrem schwierig, in Blog-Diskussionen den Fokus auf jene Fragen aufrecht zu erhalten, die durch Logik oder Daten gelöst werden können, da diese oft von wertorientierten Debatten überlagert werden.

Blogs verwischen Autorität und machen Vertrauen, Glaubwürdigkeit und Transparenz innerhalb von Sachverständigenorganisationen dadurch umso wichtiger.

Jeder kann einen Blog ins Leben rufen. Und jeder kann einen Experten oder eine Sachverständigenorganisation kritisieren. Dabei kann es vorkommen, dass einzelne Blogger Organisationen, die nicht konsequent auf die Wahrung des in sie gesetzten Vertrauens und damit die eigene Legitimation achten, in eine Krise stürzen können. Die Probleme des *Intergovernmental Panel on Climate Change* in den vergangenen Jahren belegen anschaulich, wie eine Organisation, die einst unhinterfragtes Vertrauen genoss, dieses innerhalb sehr kurzer Zeit verlieren kann. Das IPCC selbst hat dazu durch die fehlende Transparenz seiner Abläufe beigetragen – zum Beispiel fehlte dem IPCC eine klare Regel, wie es mit Interessenskonflikten umgehen soll. Dies wurde problematisch, als ein Blogger aufdeckte, dass einer der zentralen Befunde in einem Bericht zu erneuerbaren Energien von einem Interessensvertreter aus dem Bereich erneuerbarer Energien dort platziert worden war. Welchen Wert auch immer dieser Befund de facto gehabt haben mag – auf Grund der fehlenden Transparenz und der ungeschick-

ten Reaktion des IPCC auf die Kritik aus den Blogs hatte das Panel seine Legitimation nach diesem Vorfall verloren. In einem Zeitalter des einfachen Zugangs zu Informationen müssen Sachverständigenorganisationen lernen, offener und transparenter zu werden, auch wenn das nicht immer komfortabel ist.

Blogs können Unsicherheiten bei der allgemeinen Öffentlichkeit über Entscheidungsoptionen erhöhen und dadurch die Rolle des ehrlichen Vermittlers umso wichtiger werden lassen.

Wo es eine einzige oder einige wenige autoritative Stimmen gibt, scheint der Grad an Unsicherheit bezüglich der gegebenen Informationen weniger ausgeprägt zu sein als da, wo viele Stimmen verschiedene Perspektiven und Meinungen zum Ausdruck bringen. Dies kann, abhängig vom Kontext, gut oder schlecht sein. Diese Dynamik bedeutet, dass es in einigen Fällen eigentlich weniger Unsicherheit darüber gibt, was eine gute Entscheidung ausmacht, als von der Öffentlichkeit angenommen – als Beispiel könnte man die wahrgenommene Verbindung von Impfung und Autismus anführen, trotz der die Mehrheit der Experten Impfungen als gute Sache ansieht. Ein anderer Kontext, bei dem es gut für die Öffentlichkeit wäre, zu verstehen, dass es ein höheres Maß an Unsicherheit bei der Entscheidungsfindung gibt als von den Experten im Allgemeinen geäußert, ist der Klimawandel. Über viele Jahre hinweg präsentierten Experten einen globalen verbindlichen Vertrag als die einzige Option, um der Zunahme von Treibhausgasen zu begegnen. Diese Ansicht ist im Zuge der desaströsen Kopenhagener Konferenz von 2009 kollabiert. Bei Sachverhalten wie Impfungen und Klimastrategien würden Entscheidungsfindungsprozesse verbessert, wenn Institutionen sensibler für moderne Kommunikationstechniken wären. Denn diese können Menschen helfen, nicht nur wissenschaftliche Themen zu verstehen, sondern auch Entscheidungsalternativen und deren Konsequenzen.

Bloggen hat Konsequenzen für Individuen und Kollektive. Die Aufmerksamkeit auf diese Konsequenzen zu richten, kann helfen zu entscheiden, ob man für oder gegen diese Form der Kommunikation ist. Und, falls man sich dafür entscheidet, wie man unter Beachtung aller zweifellos vorhandenen kritischen Aspekte das Beste daraus macht. Bloggen ist heutzutage Teil einer Vielzahl von *social media* Technologien, die sich weiterentwickeln und offen sind für neue Möglichkeiten des Dialogs von Experten untereinander und mit der breiteren Öffentlichkeit. Die sinnvolle Nutzung solcher Hilfsmittel wird jedoch unsere permanente Aufmerksamkeit erfordern.

Dr. Dr. h.c. Roger Pielke jr. ist Professor für „Environmental Studies“ am Center for

Science and Technology Policy Research der University of Colorado in Boulder und bloggt zu „Science, Innovation, Politics“ unter <http://rogerpielkejr.blogspot.de>. Kontakt: rpelkejr@gmail.com

Übersetzung von *Yamina Ehrh*.

Anmerkungen

- ¹ <http://chronicle.com/article/Dim-Sum-for-the-Mind-/130263/> [zuletzt geprüft: 01.02.2012].
- ² <http://www.economist.com/node/21542174> [zuletzt geprüft: 01.02.2012].
- ³ <http://krugman.blogs.nytimes.com/2012/01/04/the-nonsense-problem> [zuletzt geprüft: 01.02.2012].

Ausweitung der Kampfzone: Die Klimablogosphäre

Werner Krauss

1 | Einleitung

In der Literatur zu sozialen Medien werden wissenschaftliche Blogs als eine Chance für Wissenschaftler beschrieben, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sich selbst oder die eigene Institution darzustellen (Ashlin/Ladle 2006). Blogs werden auch als eine Möglichkeit für junge Forscher angesehen, „manche hierarchische Strukturen in der deutschen Forschungslandschaft zu umgehen“ und „frischen Wind ins Gefüge“ zu bringen (Lugger 2009). Andere hingegen warnen davor, dass die typische Blog-Mischung aus Wissenschaft und persönlicher Meinung nicht immer in der „scientific community“ auf Akzeptanz stößt (Bonetta 2007). Die Zuwachsraten der Blogs sind

dennoch enorm; so stellt sich zum Beispiel die „Geoblogosphere“ als eine schnell wachsende Gemeinschaft von vor allem jungen, männlichen Geowissenschaftlern dar, die in ihren Blogs eigene Ideen, Reviews von wissenschaftlichen Artikeln und Erlebnisse aus der eigenen Forschung präsentieren (Geißler 2011). Dieses weitgehend harmonische Bild steht allerdings in einem deutlichen Kontrast zur Klimablogosphäre, die sich als eine Ausweitung der politisierten Klimadebatte ins Internet erweist. Auch wenn Klimablogs die oben genannten Elemente aufweisen, so sind Grenzüberschreitungen zwischen der wissenschaftlichen und politischen Sphäre ihr eigentliches Kennzeichen. Klima ist ein heißer Gegenstand, der wissenschaftlich, politisch und medial aufgeladen ist.

1.1 | Die deutschsprachige Blogosphäre

Während in der deutschen Klimadebatte so genannte Klimaskeptiker eine im Vergleich zu Nordamerika eher untergeordnete Rolle spielen (von Storch/Krauss 2005), so gilt dies nicht für das Internet. Ein Großteil derjenigen Blogs, die thematisch auf den Klimawandel ausgerichtet sind, lässt sich einem von zwei Lagern zuordnen: die einen, die sogenannten Warner oder Alarmisten, betrachten den anthropogenen Klimawandel und die Bedrohung, die von ihm ausgeht, als eine wissenschaftliche Tatsache; die anderen, die sogenannten Klimaskeptiker, schätzen den Einfluss des Menschen oder die Relevanz des Klimawandels geringer ein. Beide Seiten wollen die Öffentlichkeit über die wissenschaftliche Wahrheit zum Klimawandel aufklären und gleichzeitig die Wissenschaft vor ideologischer Verunreinigung oder politischer Instrumentalisierung retten. Vor allem aber beziehen sich beide Seiten in ihren Posts immer

wieder aufeinander, als ob ein faustischer Pakt sie aneinander gekettet hätte. Die gesellschaftliche Brisanz dieser Debatte drückt sich in der enorm großen Zahl an anonymen Kommentaren aus, die (in beiden Lagern) weit in der Mehrheit gegenüber solchen mit Namensnennung sind.

1.2 | Die Blogosphäre als nervöses System

Im Sinne des Ethnologen Michael Taussig (1992) verstehe ich die Blogosphäre als ein nervöses System, in dem die diskursive Hegemonie über den Klimawandel und damit verbunden über gesellschaftspolitische Vorstellungen, ausgefochten wird. Der Begriff „nervöses System“ weckt die Assoziation an gesellschaftliche Nervenbahnen, welche die Sorge des Bloggers um seine Reputation mit der Furcht vor dem drohenden Weltuntergang und/oder dem gesellschaftlichen Verfall, die beide der Rede

